

Sehnsucht nach dem Ruhepol

Kunstverein Bamberg zeigt Arbeiten von Birgit Maesing im E.T.A.-Hoffmann-Theater

„Elemente eines großen Ganzen“ heißt der Titel einer Ausstellung mit Arbeiten der jungen Künstlerin Birgit Maesing, die der Kunstverein Bamberg im Foyer des E.T.A.-Hoffmann-Theaters eröffnet hat.

von Gottfried Pelnasch

Nein, vor dem finsternen Wald fürchtet sich Birgit Maesing nicht. Wie auch – reicht das Unterholz in ihrer Heimat Borken doch bis fast an ihre Haustüre. Das prägt. So ist der Wald stetig wiederkehrendes Motiv in ihren Bildern, seine Grenzenlosigkeit, seine Faszination. Die 32-Jährige, die sich erst spät entschloss Kunst zu studieren und zuvor die Filiale einer Großbank leitete, ist eins mit der Natur, wenn sie mit dem Rhythmus der wogenden Stämme spielt und dem Geheimnis unbändigen Wachstums nachspürt.

Hier sieht man den Wald auch noch vor lauter Bäumen. Denn Birgit Maesing – sie stellt

mit ihrer Bamberger Präsentation erstmals im süddeutschen Raum aus – lenkt den Blick stets auf das Wesentliche, und so ist eben auch ein Baum für sie „Element eines großen Ganzen“. Dieses große Ganze entfaltet sich als fortwährende Sehnsucht nach dem Ruhepol: Farben und Pinselauftrag, Flächen und Linien sind stark zurückgenommen, lassen dabei aber viel Freiraum für Interpretation und Meditation.

Beinahe asketisch erscheinen diese zum Teil großformatigen Bilder, die – um die Grenzenlosigkeit des „Ganzen“ zu untermauern – allesamt auf Rahmen verzichten. „Das Einfache kann das Vollkommene sein“, meinte dazu in seiner Einführung bei der Vernissage am Mittwochabend der Kunsthistoriker Günter Braunsberg.

„Rhythmen im Wald“ heißt eine Serie: Auf dem unbehandelten, erdfarbenen Juteleinen ziehen unregelmäßige senkrechte rote, mit dem Pinsel gezogene Linien ihre Bahn. Isoliert aus dem Kontext der übrigen Arbeiten könnte man meinen, ein abstraktes Gemälde vor sich zu haben. Beim Blick auf die rund dreißig weiteren Exponate im Theaterfoyer wird jedoch gleich klar, dass es sich auch hier einmal mehr um Baumstämme handelt.

Andere Arbeiten nennen sich „Kühle Bäume“, „Waldseerosenpark“, „Fichte Sommer 12 Uhr mittags“ oder einfach nur „Mitten im Wald“. Doch von Dickicht keine Spur, stattdessen herrscht ein inneres Gleichgewicht, eine geordnete



Birgit Maesing vor ihrem Bild „Waldseerosenpark“ im Theaterfoyer.

FT-Foto: Ronald Rinklef

Übersichtlichkeit, die auch von keiner Perspektive „gestört“ wird. Punktuelle Ausschnitte, wie mit dem Teleobjektiv eingefangen, setzen Akzente. Bezeichnend hierfür sind unter anderem die „Japanischen Ansichten des Waldes“: Schwarze Pinselstriche auf Nessel – ein einfacher Positiv-Negativ-Ef-

fekt ohne jegliche Ausschmückung. Eine Bescheidenheit, die wohl tut. Was für Schauüberhaupt gilt.

Kunstvereinsvorsitzende Annelie Grimm-Beickert freute sich bei der Begrüßung über die Möglichkeit, seit einem Jahr im E.T.A.-Hoffmann-Theater ein angemessenes Domizil für die

Ausstellungen, aber auch Lesungen und andere Öffentlichkeitsangebote des Vereins gefunden zu haben. Im Mittelpunkt der Präsentationen stünden vor allem fränkische Künstler, die – wie im Falle Birgit Maesing – durch „auswärtige“ Gäste eine spannende Ergänzung erfahren sollen.